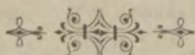


# Die Röntgen-Strahlen.

Tragi-Comisches Schauspiel  
in 3 Akten.

Seiner Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn B. Krier,  
Bischöflicher General-Vikar,  
Rektor des Bischöflichen Conviktes, 1c., 2c. zu Luxemburg,  
ehrfurchtsvoll gewidmet  
von  
M. MICH. HOSTERT Pfarrer.



Luxemburg.  
Druck von P. Worré-Mertens.  
1899.

## Vorwort.

Die in unserm Jahrhundert auf dem Gebiete der Wissenschaften gemachten, zahlreichen und großartigen Entdeckungen und Erfindungen, sowie deren sinnreiche, verschiedenartige Anwendungen müssen selbstverständlich reiche Motive zu spannenden Erzählungen und effektvollen Bühnenauftritten bieten. Zweifelsohne wird auch schon manche geübtere Feder sich auf diesem Felde geübt haben und steht es zu erwarten, daß die wissenschaftlichen Errungenschaften nicht bloß ihren sonstigen Nutzen fürs Leben haben, sondern auch eine reiche Fundgrube für litterarische Produkte abgeben werden.

Vorliegendes Werkchen sei nur ein schwacher Versuch auf diesem Gebiete. Dasselbe ist nicht für große Bühnen, sondern nur für höhere Lehranstalten, Knabenkonvikte &c. geschrieben, bewegt sich fast nur auf wissenschaftlichem Boden und führt nur Männerrollen auf.

Die Monologe im zweiten Aufzuge des II. Actes mögen Manchen zu lang vorkommen, doch darf man auch erwarten, daß dieselben, wenn mit Gefühl und Verständniß vorgetragen, nicht zu monoton erscheinen werden, und für den Laien des Interessanten Vieles bieten können.

Der Verfasser.

### Persouen :

Ambros, Rektor der Lehranstalt.

Albert, Professor der Physik.

Arthur

Emil

Ernest

Gustav

Paul

} Primaner.

Kontz, Arthur's Vater, Bauer.

Ein Photograph.

Ein Wirth.

Ein Polizist.

Meyer, ein Jude.

Pedell.

Musik- oder Sängerkhor.

Mehrere Studenten.

Beginn am Vorabende der Reifeprüfung.



## I. Akt.

### Erster Aufzug.

(Schauplatz: Ein geräumiges Studierzimmer; zu beiden Seiten Spieltische, an den Wänden Landkarten &c.; Ernest und Emil an einem Spiel Schach).

Paul. Was suchst Du, Gustav, schon so lange Zeit  
Auf dieser Südmeerskarte? Schau vielmehr  
Nach Asien, nach Griechenland, nach Rom,  
Wenn morgen Du nur etwas wissen willst,  
Von dem Geschick der Welt und Erdbewohner:  
In Asien beginnt die Weltgeschichte.

Was suchst Du auf dem großen Ocean?

Gustav. Den Breitengrad der Philippinnen-Gruppe,  
Wo Spaniens Heldenjöhne mutig kämpfen  
Und bluten für das Vaterland.

Paul. Für Volk,  
Und Vaterland! Dann suche Cuba auf;  
Dort kämpfen, bluten Spaniens Heldenjöhne.  
Sie kämpfen wohl mit Mut; doch sterben sie  
An Durst und Hunger mehr, als an den Wunden.  
Sie haben Alexander nicht, nicht Pyrrhus,  
Sonst wäre solch ein Krieg schon längst beendet  
Und siegreich für die Helden, segensreich  
Für's Vaterland; doch Eigennutz und Schwindel  
Im eignen Lager lähmen jede Kraft,  
Bereitlen jede Hoffnung, machen nutzlos  
Des Mutterlandes reich gebrachte Opfer.

Gustav. Mach' nicht in Politik, ein andermal.  
Mir gilt es nur noch, über ein'ge Punkte

Gewißheit zu verschaffen; nicht unmöglich,  
Daß morgen bei der Reiseprüfung man  
So was uns fragen wird. Du denkst nicht dran;  
Du sprichst so hin, als geh' es Dich nichts an.

Paul. Ich nicht dran denken! Irrest Du dich sehr.  
Ich komme eben her, damit Du helfest  
Mir manche dunkle Sache zu beleuchten.

Gustav. So hast Du Licht vonnöten?

Paul. Dein Verstand  
Kann mir ja Leuchte sein. Nun sage mir  
Ob auch die Pilze zu den Cryptogamen  
Gehören?

Gustav. Alle Moose, Pilze, Flechten  
Sind Cryptogamen, weil sie ohne Samen  
Entstehen oder fort sich pflanzen.

Paul. Wichtig.  
Das hätt' ich wissen sollen. Nun, dann weiter,  
Wo fließt der Fluß Granikus?

Gustav. Nah' bei Jffus.

Emil. Vielmehr bei Gaugamela. — Schach dem König!

Ernest. Nur sachte, Freund! Du setzt mir eben Schach  
Mit Deinem Läufer, so wird meinem Turm'  
Der Weg zu Deinem König frei: Schach Dir,  
Nicht mir.

Emil. So setz' ich dieses Pferd davor.

Ernest. Es ist an mir zu ziehen, nicht an Dir.  
Mach Deinen Fehler gut und setze anders.

Emil (thut es). So hab' ich Dich, Darius, am Granikus:  
Mein Pferd macht Deinen König matt, drum Schach;  
Nun rette Dich.

Emil. Es steht kein Ausweg offen.

Ich bin besiegt. Du bist mein Alexander ;  
Ob Du auch morgen Alexander bleibst ?  
Ich kann es gönnen Dir.

Paul.

Ja, denken wir

An morgen, wo die weisen Curatoren  
Nach unserm Wissen sich erkund'gen wollen.  
Nur soviel werden sie von uns erfahren,  
Als all zusammen wir behalten haben.

Gustav. Und viel wird das nicht sein : Weiß Einer Alles,  
So weiß der Andre nichts, nur höchstens das,  
Was schon der Eine wußte. Weißt Du dies,  
Muß ich nicht folgerecht das Andre wissen,  
So daß kein Ganzes sich ergibt, nur Brüche.

Ernest. Und kennst Du Deine Brüche ? Wie Du weißt,  
Heut' hält man viel auf diese Stücke.

Gustav.

Eben

Weil Bruch und Stückwerk heute, und nichts mehr,  
Des Menschen ganzes Wissen ist, nur Brüche.

Emil.

Es gibt verschiedene Brüche : Rechenbrüche,  
Auch Gliederbrüche, Fensterbrüche, dann:  
Der Einbruch, Ausbruch, Durchbruch, Abbruch, Aufbruch,

Paul.

Mir scheint, bei Dir geht alles in die Brüche.

Emil.

Ganz unrecht hast Du nicht : bei mir geht Alles  
In Brüche auf : die Bücher, selbst die Kleider,  
Und was mir ist das schlimmste ; selbst die Marken,  
Die Groschen lösen sich in Pfenn'ge auf,  
Die dann in kurzer Zeit zu Nullen werden,  
Vor denen keine Ziffer steht. Herrje !  
S'ist hohe Zeit, daß morgen für uns hier

Der letzte Tag anbricht, sonst müßt' ich noch  
Auf Vaters Börse einen Anbruch machen.

Paul. Das könnte leicht zu einem Abbruch führen.

Emil. Vielmehr zu einem gelben Gallen-Ausbruch.

Ernest. Und zweifelsohne dann für Dich der Durchbruch.

Emil. Wird nimmer so weit kommen: Morgen noch,  
Das wicht'ge Morgen noch, und ohne Scheu  
Gedenk' ich vor des Vaters Angesicht  
Zu treten. Nur ein lobend Wort von ihm  
Sei mir der erste Lohn. Ich hab' mein Geld  
Wie meine Zeit benutzt.

Ernest. Jetzt sprichst Du weise,  
Das lob' ich Dir. Soll für uns alle nicht  
Die erste Sorge sein, durch Müh' und Fleiß  
Der Eltern Lieb und Opfer zu vergelten?  
So weit ich Euch erkenne, hätten wir  
Für morgen nichts zu fürchten. Haben wir  
Gewissenhaft nicht unsre Pflicht gethan?  
Wenn man geschwigt,

Paul. geodht,

Ernest. so darf man auch

Auf Kühlung

Paul. Hiebe

Ernest und Paul. rechnen.

Ernest. Wie Du willst.

Wir haben wohl geschwigt, doch nicht geodht.

Paul. Und auch gefneipt.

Emil. Das hat verschied'nen Sinn,  
Wie Bumpen, Schwänzen, Hochgenuß u. Flemme,

Gustav. Die Worte: Bumpen, Schwänzen, Flemme sind  
Bekannt, doch nicht der Hochgenuß.

Paul.

Die Nase

Steht Dir doch höher als der Mund, nicht wahr?

Gustav. Nun wohl, ich esse, trinke mit dem Mund'.

Paul. Du sprichst und singst auch mit dem Mund,

Gustav.

Und rauche.

Paul.

Auch das dabei. Nun nimm noch eine Prise,

So hast Du einen höheren Genuß,

Nicht wahr? (Alle lachen).

Emil.

Hast heute guten Witze zum besten.

Doch denk' ich immer mehr an morgen. Wissen!

Es wird ein heißer Tag für uns, entscheidend

Für einen Jeden, für das ganze Leben.

Mit Ehren sollen wir die Reifeprüfung

Bestehen; uns zum fernern Lebensziel,

Den Ausrufen zum Trost. Bedenket, Freunde:

Wir stehen nicht vor unsern Professoren.

Für uns noch fremde, unbekannte Männer,

Vom Staat bestellte, werden unser Wissen

Examiniren, Gunst und Protektion

Sind ausgeschlossen; Kneipen kann nichts helfen.

Ernest.

Ich leb' der Hoffnung, daß von unsrer Klasse

Wohl Keiner ohne Ehren wird bestehen,

Er müßte dann besonders Pech sich holen.

Paul.

„Wer Pech hat, stolpert im Grase,

Er fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase.“

Emil.

Wohl Keiner, meinst Du? Wäre sehr zu wünschen.

Doch Arthur macht mir Sorgen. Hat der Mensch

Wohl je mit Ernst studirt?

Ernest.

Warum mit mir?

Warum mit Gustav nicht? (lacht).



Emil. Hab' acht, mein Freund, das Flüstern bringt Gefahr:  
Wie leicht kann in der Wand der Phonograph  
Verborgnen sein, der auch den leichtsten Hauch  
Verzeichnet, gar den Flüsterer selbst verrät.

Arthur. Der Fono-Graf? Den Grafen kenn ich nicht.

Paul. Sein Vaterland nennt er Amerika.  
Ist eines klugen Mannes Kind, bescheiden  
Und klug. Er tritt nur selten offen auf,  
Treibt nur im Stillen sein geheimes Können.

Arthur. Ein sonderbarer Graf! Was schert mich Der?

Gustav. Und dann die Röntgen-Strahlen erst, die selbst  
In dunkler Nacht abkonterfeien Dinge,  
Die selbst der klügste Gauner gut versteckt  
Sich träumte. Was kann da verborgen bleiben?

Arthur. Welch' Albernheiten! Alles scheint ihr wohl  
Zu glauben, was ihr leset; aber ich,  
Ich glaube nur, was Geist und Hand erfassen.

Paul. Dann trägt Dein heller Kopf nicht schwere Last,  
(halb laut). Wenn Deine lange Hand nicht mehr erfaßt.

Arthur. Man bringt gar oft so manche Wundermär,  
Womit man Gimpel fängt, nur um sich Ruhm  
Zu holen.

Ernest. Nun denn, morgen nach der Prüfung  
Soll ja Herr Albert einen Vortrag halten,  
Mit schönen Proben, über Röntgen-Strahlen.  
Da dürfen wir nicht fehlen.

Arthur. Hoffe auch  
Dabei zu sein, doch nur zum Zeitvertreib,  
Um dieses Nachwerks Leere einzusehen.

Emil. Und wenn enttäuscht Du eingestehen mußt,  
Daß doch die Sache schön und wahr sich zeigt?

Arthur. So frag' ich doch nach diesen Strahlen nichts.  
Wenn sie mein Kneipen richtig offenbaren,  
So thun sie kund, daß richtig ich gekneipt.  
Das *sæculum* der Kneiperei ist da!  
Man kneipt ja überall, geheim und offen,  
Im öffentlichen Bade wie zu Haus,  
Im Zimmer und im Bache. Wo hat der Mann  
Von Wörrigshofen seinen Namen her,  
Wenn nicht von Kneiperei?

Paul. Du schließt kühn!  
Es scheint, die Conjecturen sind Dir leicht.  
Du kannst Professor der Geschichte werden.  
A propos: Die Geschichte macht mir Sorgen.  
In allen Fächern wär' ich leidlich sicher;  
Die Weltgeschichte aber bietet Vieles,  
Was das Gedächtniß leicht in Wirrwar bringt:  
Die vielen Daten, Schlachten, Heldennamen  
Vom Babylonien-Reich bis uns're Zeit;  
Vor lauter Bäumen sieht man keinen Wald.

Gustav. Das Schicksal Roms allein ist reich an Thaten,  
Die wir bedauern müssen. — Weißt Du was  
Von Brennus?

Arthur (nachsinmend). Brennus wollte Rom verbrennen  
So um dreihundert Jahr' post Christum natum.

Emil. Ich glaub', es war um so viel früher.

Arthur. Nun,  
Dann soll es heißen: ante Christum natum.  
Es kommt doch auf die That, nicht auf die Zahl  
Mir an.

Paul. Das merk' ich schon; doch wie verlautet,  
Will grade mit den Zahlen man uns plagen.

Zum Beispiel: Sollen wir beweisen müssen,  
Daß vier aus zweimal zwei bestehe.

Arthur. Das wäre

Ja lächerlich, denn zweimal zwei ist vier!

Paul. Nur nicht so schnell! Das ist so angenommen;  
Bewiesen ist es nicht, wie Vieles And're,  
Was den Gelehrten dunkel ist und bleibt.  
Du glaubst, und jeder Mensch, Du hättest zehn  
Der Finger. Nun gib acht: die Zahl bleibt gleich,  
Ob rückwärts oder vorwärts ich sie lese. —

Arthur. Natürlich!

Paul (zählt an den Fingern). Zehn, dann neun, dann acht, dann sieben,  
Dann sechs, und hier noch fünf' macht elf.

Arthur. Ganz richtig,  
Mein Bruder hatte ebenfalls sechs Zeh'n  
An einem Fuß.

Emil (leise). Er sieht den Hacken nicht;  
Es ist genug; Es wird am End' nicht schön  
Zum besten ihn zu haben. Laßt uns gehen!

Gustav. Noch eine Frage: Arthur, kennst Du auch  
Die Pyramiden?

Arthur. Sind ein dummes Völkchen,  
Und wohnen in Aegypten. Ihre Dummheit  
Ist ja zum Sprichwort worden: Sagt man doch:  
„Pyramidale Dummheit“.

Paul. Wahr gesprochen  
Und mancher Sprosse dieses Volkes irrt  
Noch jetzt an manchen Orten dumm herum;  
Das kann man heut' und alle Tage sehen. —  
Bis morgen, Arthur; lebe wohl. (Alle gehen ab.)

Arthur.

Desgleichen.

So wäre endlich ich allein! Nun geht  
Mit eurem Fragen-Blunder! Lächerlich,  
Die Zeit, den Geist mit trocknen Ziffern, Zahlen  
Und Namen töten wollen. Nur Fortuna,  
Nicht langes Büchernagen gibt den Ausschlag.  
Fortuna bleib' mir heut und morgen hold. (ab).

(Vorhang fällt).

### Zweiter Aufzug.

(Schauplatz: Zimmer beim Wirthe Pronnus).

Arthur

(sitzt allein nachsinnend an einem Tische).

Ich habe Wichtiges zu überlegen,  
Damit mein Plan gelinge: Koffer leer  
Und Mangel an Kredit. Der Vater schreibt  
Er käme heute, oder morgen früh.  
O, käm' er heute nicht! Ich könnt' indeß  
So Manches ordnen, was mir Sorge macht,  
Und seines Bornes Fluten nähren muß.  
Doch dazu brauch ich Geld, viel Geld vor allem;  
Die ganze Miethe ist noch zu bezahlen;  
Bin hier beim Wirthe löblich angekreidet;  
Beim Juden Meyer steh' ich auch im Buch,  
Ich soll ihn heute hier erwarten. Armer,  
Betrogner Jude! Bezahlen kann ich nicht,  
Doch frisch Dich anzupumpen, seh' ich mich  
Gezwungen. — He! Herr Wirt?

Wirt (erscheint).

Was ist gefällig?

Arthur. Ich hab' Geschäfte mit dem Juden Meyer;  
Derselbe soll Quartier hier nehmen?

Wirt. Richtig!

Arthur. Ist er vielleicht schon angelangt?

Wirt. Gewiß.

Vor einer halben Stunde wies ich ihn  
Auf Nummer vier da oben; Glaube aber,  
Er ging gleich aus, Geschäfte halber; hört'  
Ihn nicht die Thüre öffnen; seine Koffer  
Befinden sich gewiß noch vor der Thüre,  
Wenn er vor kurzem nicht zurück gekehrt.

Arthur. So nehm' ich einen Cognak mit Zigarre.

Will eine Weile warten, bis er kommt.

(Wirt bringt das Verlangte und geht ab. Arthur zündet die Zigarre an, geht auf und ab, dann über eine Weile):

Hab doch mein Messer? richtig. Besser ist's,  
Ich suche ihn sogleich zu sprechen, oder  
Erwarte ihn da oben auf dem Flur. (ab).

Vater KONG (im Bauernkittel, mit Stock und Regenschirm).

KONG. Kein Mensch zu sehen; soll doch hier ihn suchen.

Bin ich etwa belogen? Traurig das,

Daß meinen Sohn ich in der Schenke, statt

Auf seiner Bude suchen muß! O Arthur!

Ich fürchte, ich habe mich an dir geirrt:

Viel Freude hast du mir noch nicht bereitet,

Und doch ein theurer Sohn, der Geld mich kostet

Und Sorgen obendrein. Wenn du nur morgen

Als guten Schüler dich bewährst, so werd'

Ich viel vergessen und bezahlen können. —

Doch, wo ihn finden? Will den Wirt mal sprechen.

He! Wirtschaft!

Wirt. Womit kann ich dienen, Mann?

Konk (für sich). Ja wohl, bedienen. — Eine Hälfte Wein.  
(Wirt ab).

Ja, hier muß man zuerst Bestellung machen,  
Sonst gibt es wenig gute Worte.

Wirt (mit dem Verlangten). So!

Mein Freund, nun kostet, wohl bekomme es Euch.

Konk. Was kostet es?

Wirt. Nur dreißig Pfennig.

Konk (bezahlt). Hier.

Wirt. Ist heute schwül, Ihr dürft durstig sein.

Konk. Das wohl, doch Unserems ist das gewohnt.  
Herr Wirt, ich wollt' Euch fragen, ob mein Sohn  
Nicht kürzlich hier gewesen? Kennt ihn doch?

Wirt. Mag sein. Wer seid Ihr denn?

Konk. Ich heiße Konk.

Mein Sohn ist Arthur Konk, hier im Kollege.

Wirt. Ich hab' Studenten nicht in Kost noch Wohnung,  
Doch manche im Register stehen. Arthur  
Ist Eures Sohnes Name wie Ihr sagt?  
Wie sieht er aus?

Konk. Ist schlank, und rot von Haar.

Wirt. Den kenne ich schon gut; war eben hier.  
Noch weißt er wohl da oben auf dem Gange,  
Wo einen fremden Herrn er will erwarten.  
Soll ich etwa ihm Euer Hiersein melden?

Konk. Noch einen Augenblick: Ist Arthur auch  
Bei denen, die in Eurem Buche stehen?

Wirt. Das will ich meinen: Und für wenig nicht.  
Bin froh, daß Ihr mein werter Gast heut seid:

Wir können ja sogleich, wenn's Euch beliebt,  
Die Sach' in Ordnung bringen.

Konst.                               Wollte schon,  
Wenn nicht zu hoch die Summe sich beläuft.

Wirt.   Einhundert Mark, so ungefähr auf's Jahr.  
Zwei Jahre sah ich keinen Deut von ihm.

Konst.   Zweihundert Mark! Mein Gott! Ich armer Mann!  
Will doch zuerst ihn selber sprechen lassen.  
Wo find' ich ihn?

Wirt.                               Die Stiege auf, dann rechts,  
Sucht Nummer vier.

Konst. (ab). Daß ich den Vater habe,  
Ist mir viel wert: Ich laß ihn ziehen nicht,  
Bis daß er leichter ist, wenn nicht am Herzen,  
Dann an der Börse doch. Wie traurig! Immer  
Die klägliche Geschichte: Eltern darben,  
Die Kinder leben flott, und werden nichts,  
Als noch der Eltern später Gram. Wir Wirte  
Sind doch nicht schuld, wenn andre leicht und faul;  
Wir sehen nicht ins Herz, noch in die Börse.

Konst.   Ich fand ihn nicht, er wird nach Hause sein.  
(zurückkommend). Fast hätte mich ein Fremder ungerannt,  
Der mit zu großem Schritt die Treppe maß.

Wirt.   Wie sieht er aus? Nicht sonder groß, doch dick?

Konst.   So mag er sein; es scheint, Ihr kennt ihn schon?

Wirt.   Ist oft mein Gast, auch and're Leute haben  
Gar manch Geschäft mit ihm: Ist Jude Meyer.

Konst.   Hab' nichts mit ihm zu thun, hab schon zu viel  
Mit Euch zu thun. (Will gehen).

Meyer (hereinstürzend). Herr Wirt! Wer ist der Mann?  
Wer war auf meinem Zimmer droben? Dieser,

- Ich traf ihn auf der Treppe. Halt ihn fest!
- Kong. Wie? Mich verhaften wollen? Warum denn das?  
Was hab ich denn verbrochen, da ich kaum  
Hier eingekehrt?
- Meyer. Ich bin bestohlen worden:  
Mein Koffer ist erbrochen; Euch ich traf  
Den Treppengang herunterkommen, just  
Vor zwei Minuten.
- Kong. Wahr ist das, doch ich  
War ja nicht zwei Minuten oben; also,  
Wie hätt' ich Zeit gehabt Euch zu bestehlen?
- Wirt. Der Mann hat recht, Herr Meyer: Kein Verdacht  
Ihn treffen kann, da er nicht zwei Minuten  
Da oben war; die Sache wird und muß  
Sich anders noch erklären. Sagt mir nur  
Was Euch an Euren Sachen aufgefallen,  
Als Ihr zurückgekehrt?
- Meyer. An meinem Koffer  
Ein großes Loch durchs Leder eingebrannt;  
An meiner Reisetasche eine Naht  
Fast eine Hand breit aufgetrennt.
- Wirt (sich in die Haare greifend). Verwünscht,  
Und fehlt Euch was von Wert?
- Meyer. Gewiß! Nicht wenig!  
Beinahe hundert Mark an Scheinen theils,  
Und theils an hartem Gold'.
- Wirt. Bedaure sehr.  
Daß dies Euch zugestoßen; und bei mir,  
In meinem Hause, dessen Namen stets  
Als ehrlich sich erwiesen. (Zu Kong): Lieber Mann,  
Ich hab' mit diesem Herrn allein zu sprechen.

Bemühet Euch auf eine Spanne Zeit  
In jenes Zimmer dort; ich werde bald  
Auch Euch mit guter Lehr' und Rat bedienen.

Kong. O, ich verstehe schon; denn eine Ahnung,  
Die mir die alte Brust zusammenschnürt,  
Will mahnen mich, daß mir der Dieb verwandt.

Meyer. Wer ist der Mann? Er scheint den Dieb zu kennen.

Wirt. Er ist der Vater Arthurs des Primaners.  
Und legtern hab' ich im Verdacht, daß er  
Der Dieb. Denn kaum nach Eurem schnellen  
Ausgang,

Den unflug Ihr gewaget, fragt' er mich,  
Ob Ihr bereits hier eingekehrt, und wo  
Er Euch wohl treffen könne. Da ich nicht  
Vermuten konnte, daß Geschäfte Euch  
Zurückgehalten, wies ich ihn nach oben,  
Nach Nummer vier. Er nahm noch einen Cognac  
Und zündet eine Zigarr' an, worauf  
Das Treppenhaus er suchte. Hieher kam  
Bis jetzt er nicht zurück.

Meyer. Begreife schon.

Der Arthur ist der Dieb. Der lose Schlingel!  
Hab viel mit ihm noch abzurechnen. Da,  
Statt zu bezahlen mich, die vielen Wechsel  
Mir in baar zu wechseln, läßt er schlan  
Mein schönes Geld in seine Tasche wandern.  
Ich lauf zur Polizei, und laß ihn sitzen,  
Bis mir der letzte Heller ist bezahlt.  
Drauf kann der Goschim seine Strafe büßen  
Für seine gut gelernten Gaunerstreiche.

Wirt. Gerecht zwar Euer Zorn mir scheint; denn Arthur

Ob schuldig oder nicht, hat sich den Strick  
Durch unbedachtes Handeln selbst gelegt.  
Doch darf ich bitten, Freund, nur klug zu handeln  
Und menschlich auch; denn Arthur soll ja morgen  
Sein Reif'examen machen; ob mit Glück,  
Ob nicht, mich kümmert's wenig; doch ihn hindern,  
Sein Wissen zu bekunden, wäre unrecht.  
Ich bitte, laßt durch einen Polizisten  
Ihn heimlich überwachen, daß er nicht  
Entrinnen kann, und nach der Prüfung thut,  
Was gut Euch dünkt; der Vater bleibt als Bürge.

Meyer. Ich folge Eurem Rat, der Vater bleib'  
Als Geißel; laßt ihn nicht entweichen. Nun,  
Zur Polizei. Ein Schutzmann soll dem Sohne  
Stets auf den Fersen folgen. Bis gen Abend. (Ab).

Wirt. Vorläufig wäre das erreicht; und jetzt  
Zum armen Vater. (Öffnet die Thüre).

Kong. Ist der Wütrich fort?  
Was denkt er zu beginnen? Wehe mir,  
Daß ich zu spät gekommen! Glaubt Ihr auch,  
Mein Arthur sei der Dieb?

Wirt. Dem Scheine nach  
Der gegen Euren Sohn so mächtig spricht,  
Muß ich's glauben. Doch beruhigt Euch:  
Für jetzt geschieht ihm nichts bis nach der Prüfung,  
Dann wollen Rat wir nehmen, was zu thun.

Kong. Bis nach der Reifeprüfung? Arthur ist  
Für's Buchthaus reif, und ich für's Irrenhaus.

(Vorhang fällt).

Intermezzo.

Was birgst du Nacht,  
Zu deinen dunklen Falten?  
Ob Freud? ob Leid?  
Ob Segen, oder Schrecken?  
„Ein Auge wacht.  
Es herrscht ein göttlich Walten,  
Und fügt mit Zeit,  
Was meine Schatten decken“.

---

Was bringst du, Tag  
Mit deinem holden Schimmer?  
Was früh? Was spät?  
Ob Tugend, ob Verbrechen?  
„Ich bringe, Ach!  
Auch Tauschen, auch Gewimmer,  
Die du gesät:  
Die Früchte magst du brechen.“  
Auch Glück und Segen kann ich spenden;  
Du greif nur zu mit vollen Händen.

---

## II. Akt.

## Erster Aufzug.

(Schauplatz wie im vorigen Akt. Wirt abstäubend).

Wirt. Der arme Mann! welch fürchterliche Nacht  
Hat er nicht zugebracht! Sein Stöhnen, Ächzen  
Vertrieben mir den Schlaf. Ich bin zu gut,  
Gefangne zu bewachen. Wär' er fort,  
Auf freiem Fuß, mir wäre es schon recht. (Sieht  
auf die Uhr).

Es ist schon spät am Morgen, Alles ruhig.  
Der Schlummer hält die Gäste wohl umfassen,  
Erquickend sie nach düstern Traumgebilden.  
Muß doch für's Frühstück sorgen. — Hör' ich recht?  
Es kommen Gäste.

Jude Meyer.                      Guten Morgen; Wirtschaft!

Wirt. Was muß ich sehen? Waret früh schon aus?  
Und hab' es nicht gemerkt?

Meyer.                      Mir leicht erklärlich!

Versteht es schlecht, Gefangne zu bewachen.  
Der Bauer Rong, der schlief ja neben mir.  
Nur eine Wand trennt beide Schlafgemächer.  
Ich hörte seinen Jammer, seine Klagen;  
Mich freute diese nächtliche Musik.  
Doch auch erriet ich seinen Plan, zu fliehen.  
Schon frühe öffnet' ich ihm Thür und Treppe,  
Und richtig ging der Bauer in die Falle:  
Er eilte fort, und ich ihm nach; doch ich,

Ich war zu steif, ich kam zu spät, er ist  
Entwischt, sonst hätte ich ihn eingelockt.

Wirt. Wie grausam das: Der Mann ist doch unschuldig  
Und leidet viel ob seines Sohnes Streiche.

Meyer. Mir ganz erklärlich. Das beweist noch nicht,  
Daß ich den Alten mit dem flüggen Jungen  
Soll fliegen lassen, mir zum herben Schaden:  
Herr Wirt, wir denken nicht wie Christenmenschen.  
Bei uns gilt immer: Zahn um Zahn; nicht wahr?  
Und „Aug' um Aug'“. Seht ist das kein Recht?

Wirt. Ein grausig Recht, doch menschlich ist es nicht.

Meyer. Ein grausig Recht, doch christlich ist es nicht,  
Wollt Ihr wohl sagen? Christlich ist es doch:  
Wie mancher Eurer Leute gäbe nicht  
Ein Auge gegen seines Bruders Auge?

Wirt. Ist leider wahr, doch christlich ist es nicht.

Meyer. Ist's christlich nicht, dann jüdisch wohl gemeint;  
Ich bleib' bei meinem alten Juden-Recht.  
Ich darf doch Frühstück haben? Lieber christlich:  
Ein Schinkenschnittchen mit was Brot dabei.

Wirt. Ihr esset Schinken? Ihr?

Meyer. Und warum nicht?

Wirt. Und wenn ins Jenseits einst Ihr reisen müßt,  
Was sagt Jehova dann von der Geschichte?

Meyer. Den Magen laß ich klug im Vestibül,  
Und magenfrei werd' ich erfunden werden.

Wirt (bringt das Verlangte, indeß kommen Emil, Ernest, später Paul.  
Jude ist und liest ein Zeitungsblatt).

Emil (laut). Herr Wirt. Wir sitzen hier erwartungsvoll.  
(leise). Ist dieser Mann da nicht der Jude Meyer?

Wirt. Ja wohl.

Emil. Und dieser Mensch ißt Schweinefleisch?

Wirt. Ist sein Geschmack und seine eigne Sache.

Ernest. Wer seines Glaubens Sägung kühn verachtet,

Ist fähig auch zu jedem Schurkenstreich.

Beklagenswert ist jeder, der in solche

Verruchte Judenhände fällt. — So Paul!

Da kommst Du recht. Was soll ich dir bestellen?

Paul (laut). Nur eine Pfeffermünze, oder menthe,

Wie der Franzose diese Münze nennt.

Wir müssen aber eilen, liebe Freunde,

Noch zwei der Stunden, und die Würfel fallen.

Emil. Hast nichts vom Resultat vernommen?

Paul. Nein.

Bielmehr nur soviel als, daß Arthur Kong

Allein noch mündlich wird geprüft werden.

Jude (für sich). Darauf dann nehme ich ihn ins Verhör,

Und wenn er nicht geschwigt, so wird er schwiggen

Und triesen wie ein nasser Pudelhund.

Paul (leise). Was brummt der Jude da? Hat er mit Arthur

Etwas Geschäfte? Armer Junge dann!

Emil. Laß ihn nur brummen.

Jude. Sieben, acht, ja neun

Prozentchen könnt ich da gewinnen.

Wirt. Wie?

Ihr werdet nie doch neun Prozente fordern?

Jude. Und warum nicht? Wenn ich sie haben kann?

Ihr mahnet mich wohl wieder an Jehova.

Dann seht: Ich schreibe auf die Tafel 9.

Jehova schaut und nimmt die 9 für 6.

Und sechs Prozentchen sind erlaubt, Herr Wirt.

Paul. Wir brechen auf. Wir wollen fort von hier.

Doch wie gesagt, wir werden heute Abend  
Ja alle bei den Röntgen-Strahlen sein.

Emil. Verstehst sich.

Ernest. Freue mich schon jetzt darauf. (Primaner ab).

Jude. Die Herrchen sprachen von den Röntgenstrahlen.  
Ist das kein neuer Schwindel?

Wirt. Keineswegs!

Nach Proben, denen selbst ich beigewohnt,  
Scheint mir die Sache richtig, wunderbar  
Zugleich: Man schaut ja durch die Wand hindurch

Jude. Und selbst ins Kofferfort.

Wirt. Gar ins Gewissen.

Jude. Hab nichts zu fürchten; denn ein echter Jüd  
Hat kein Gewissen; merkt Euch das, Herr Wirt.  
Nun lebet wohl: ich geh' an mein Geschäft. (Ab).

Wirt. Gewissenloser Jude! Dein Geschäft  
Ist Vampir-Gier und Judas-Schacherwerk!

(Vorhang fällt).

### Zweiter Aufzug.

(Schauplatz: Großer Saal; im Hintergrund erhöhte Bühne in Halb-  
kreisform. Links und rechts je eine Thüre, in der Mitte ein Tisch;  
im Vordergrund einige Sitzbänke. Auf der Bühne tritt auf:)

Arthur. Noch Niemand hier? Bin ich denn schlecht berichtet?

Halb acht war mir die Stunde angegeben.

Nun, große Leute lassen auf sich warten. —

Ich weiß nicht — Ruhe kann ich nicht erzwingen.

Der Jude zwar mir scheint noch nichts bis jetzt

Bemerkt zu haben; andernfalls er längst

Mir auf den Fersen wäre. Ist vielleicht

Auf falscher Spur; das käme mir gelegen.

Ich hab für alle Fälle meinen Schatz (zeigt auf die Brust)  
Hier eingenäht: den Schatz trägt man am Herzen,  
Wo Niemand, selbst die neuen Röntgenstrahlen  
Ihn je entdecken werden. — Horch. Was kommt?

Pedell (ordnet Stühle im Halbkreis).

Arthur. Ich merke wohl: ich kam zu frühe, es ist  
Kein Mensch noch hier; wie lange geht's noch zu?

Pedell. Noch eine gute halbe Stunde. Seht,  
Das Haus ist ja noch leer.

(Seht eine dreifarbige Laterne, Konkave-Spiegel 2c. 2c. auf den Tisch).

Arthur. Wozu denn das?

Pedell. Das weiß ich nicht. Das wird Herr Albert lehren.

(Arthur beschaut die Sachen geringschätzig und geht achselzuckend ab.  
Herr Albert kommt mit einer Mappe und einer kurzen Röhre unter'm  
Arm und beginnt seinen Tisch zu ordnen. Bald kommt der Rektor, mit  
einem Polizisten im Gespräch).

Rektor. Das wäre recht fatal und ärgerlich.  
Ein solcher Streich von einem unsrer Schüler!  
Ihr habt den Arthur im Verdacht?

Polizist. Nun ja!

Die schwersten Gründe sprechen gegen ihn:  
Weil er des Juden Meyer Schuldner ist,  
Und nach des Juden Fortsein, er allein,  
Nur er, an dessen Zimmer ist gewesen.

Rektor. Viel Freude hat der Mensch mir nie gemacht;  
Doch solchen Schurken such' ich nicht in ihm.  
Und wenn er ins Gefängnis muß, was dann?  
So bringt das unserm Hause große Schande.  
Dies Haus soll solche faule Früchte ziehen?  
Es kostet meinen Ruhm! es macht mich krank!

Polizist. Wenn er geständig wäre, seine Schuld

Bekannte und mit dem Juden wollte  
Die Sache suchen gütlich abzumachen,  
Wär' von Gefängnis keine Rede weiter.

Albert. Verzeiht, Herr Rektor, wenn ich ungeschickt,  
Vielleicht zu frei, in Euer Fach mich mische.  
Aus dem, was ich vernahm, weiß ich so viel,  
Daß der Primaner Arthur einen Diebstahl  
Verbracht soll haben. Ihr, Herr Polizist,  
Ihr werdet doch schon eine Hausdurchsuchung  
Bei dem Verklagten vorgenommen haben?

Polizist. Nun ja, schon heute Morgen, in der Zeit  
Der Prüfungsstunden, mit Verlaub der Wirtin,  
Wo Arthur einlogirt; wir fanden nichts.

Albert. Dann trägt den Raub er sicher noch bei sich.

Polizist. Wahrscheinlich, wenn er nicht ihn schon verausgabt.

Albert. Herr Rektor; darf ich mit dem Polizisten  
Allein nur einige Worte sprechen?

Rektor. Gerne.

Albert. Es werden die Primaner heute Abend  
Doch alle hier erscheinen?

Rektor. Müssen kommen.  
Das Resultat der Prüfung wollte ich  
Absichtlich nicht verkünden bis heut' Abend,  
Damit ja keiner fehle.

Albert. Gut, das paßt.  
(Zum Polizisten einige Worte leise, mit Gesten, dann laut):  
Ihr werdet also auch nicht fehlen; Besser,  
Ihr kommet in Zivil, unkenntlich nur,  
Wenn auch mit falschem Bart.

Polizist. Bin einverstanden (ab).

Rektor. Ich lasse Sie nur machen. Bitte aber,  
Nur kein Skandal.

Albert. Nur keine Furcht, Herr Rektor!  
Was meinen Sie? Wir können bald beginnen;  
Mein Zaubertisch ist fertig. Ein'ge Schüler  
Bald hier, bald dort mich unterstützen müssen.

Rektor. Mir recht. — Ich sehe, die Aula füllt sich mehr.  
Ich laß das Zeichen geben (ab).

Albert. Bin ich ruhig?  
Wenn alles gut gelingt, wird Spaß es geben.

(Man hört läuten. Ein Sängers- oder Musikchor stellt sich im Hintergrund auf. Einige Studenten, dann Emil, Ernest, Gustav, Paul und Arthur nehmen auf den Bänken im Vordergrund der Bühne Platz. Der Herr Rektor nimmt den Vorfig. Polizist in Zivil steht in einer Seitenthüre.)

(Der Chor kann eine Begrüßungsarie spielen oder singen).

### Prolog.

Paul. In diesen altehrwürdig heil'gen Hallen,  
Wo Kunst und Wissen blüh'n, und Tugend wohnt,  
Verspürt des Menschen Geist das weise Walten  
Des Schöpfers, der da über Allem thront.  
Der Mutter Erde dunklen Schooßes Tiefen  
Durchwühlt des Menschen immer thät'ge Hand  
Und zieht hervor die Schätze, die da schliefen.  
Bis zu des blauen Himmels weiten Höhen  
Erhebt sich, prüfend, forschend sein Verstand.  
Belauscht der Allmacht mächtig hehres Wehen,  
Bemißt der fernsten Sterne Wucht und Lauf.  
Unsterblich ist sein Ziel, sein Geist, sein Wesen,  
Ein Gottesebenbild schaut er zum Ew'gen auf.  
Am Ew'gen selbst lernt er das Schöne lesen.

Was seit Jahrtausend aufgespeichert hat  
Des Menschen kühnen Geistes reges Streben  
An Wissenschaft, an Kunst und Heldenthath,  
Muß ihn zum hehren Gottesbild erheben;  
Doch darf der Stolz nicht seinen Sinn bethören.  
Der kluge Weise läßt sich noch belehren,  
Denn Vieles, Großes liegt noch da verborgen  
In des weiten Weltall's unerforschtem Herd.  
Sich selbst vergöttern, wäre sich belügen  
Und hieße überschätzen seinen Wert.  
Um Ein'ges aus dem weiten Wissensreich  
Zu zeigen, ist bereit  
Der Meister allsogleich,  
Wenn Ihr ein willig Ohr ihm leihet. (Setzt sich).

Albert. Am Schuljahrs Schluß, wo man den Fleiß belohnt,  
Gedacht ich auf dem Feld der Wissenschaft,  
Den zahlreich hier sich eingestellten Freunden,  
Zu gutem Ende eine Unterhaltung  
Zu bieten, die belehrt, erfreut zugleich.  
Wir dürfen das Jahrhundert, das sich endet,  
Mit Recht „Jahrhundert der Erfindung“ nennen;  
Denn wahrhaft großartig und zahlreich sind  
Die Fortschritte geworden. Dampfkraft  
Trägt uns mit Hab und Gut in voller Eile  
Zu Land und Meer dem fernen Ziele zu.  
Der Stimme Schall, des Liedes Zaubertöne  
Hält fest der Phonograph, und auf Geheiß  
Läßt er sie treu von neuem uns erschallen.  
Durch einen Eisenfaden unterhalt'  
Ich mich mit meinem fernen Freund, und meine  
Gedanken sende ich in kurzer Zeit

Selbst um den Erdball hin und um.  
Das Licht gibt mir das Bildnis meiner Lieben  
In treuen Zügen festgebannet wieder.  
Was Neues noch auf dem Gebiet des Lichtes  
In letzter Zeit entdeckt ist worden, sind  
Die vielbesprochenen, dunklen Röntgenstrahlen.

(Arthur thut mrruhig).

Um deren Kraft und Dasein zu erklären,  
Muß Elektrizität und Licht und Wärme  
Besprochen werden. Wenn ich bitten darf,  
Herr Emil, sprechen Sie zuerst vom Licht.

Emil (aufstehend und sich verneigend singt die ersten Zeilen:)

„Steh' ich in finst'rer Mitternacht,  
So einsam auf der stillen Wacht,“

Und zünde eine Lampe, Kerze an,  
So wird es licht und helle um mich her;  
Das Lampenlicht, der Kerzen schwaches Licht,  
Bald gelb, bald grünlich, bläulich, rötlich ist,  
Je nach dem Gase, der die Flamme nährt.  
Begreiflich ist es auch, daß jedem Lichte  
Man eine andre Farbe geben kann,  
Wenn durch gemalte Scheiben man es wirft.

(Nacht die Probe mit der Laterne).

Das Sonnenlicht ist weiß; dennoch besteht  
Ein jeder Sonnenstrahl aus sieben Farben,  
Wie dies der schöne Regenbogen zeigt.  
Wie jedes Tröpflein Thau uns eine Perle  
Erscheint. In jedem Wassertropfen bricht sich  
Der Sonnenstrahl, zerlegt in seine Farben.  
Von diesen Farben ist nicht eine weiß;  
Doch mischt man sie in gleicher Zahl und Menge

Zusammen, hat man Weiß, wie diese Scheibe  
Schon Euch es zeigen kann, und zwar sogleich. (Nacht  
die Probe.)<sup>1)</sup>

Das Sonnenlicht und jedes Licht verbreitet  
Die uns und jedem Wesen nôt'ge Wärme.  
Darüber aber laß ich andre reden ;

Es könnt mir und Euch zu heiß wohl werden. —  
(Verneigt und setzt sich).

Albert. Herr Ernest, nehmen Sie die Sache ernst,  
Und sprechen Sie mit Wärme über Wärme.

Ernest. Der Sonne Licht und Wärme rufen Leben  
In Thier und Pflanze wach, und ohne Beides  
Ist Alles starr und tot, wie Luzifer,  
Der in der tiefsten Hölle eingefroren,  
Wie Dante singt ; wo alles Leben stirbt,  
Wo jedes liebewarme Leben tot.  
Die Wärme geht in grader Linie, wie  
Das Licht, doch auch durch dunkle feste Körper,  
Wie auch durch Glas und selbst durch Eis und Wasser.  
Die Wärme dehnt die Körper aus, das heißt :  
Nacht deren Umfang größer, oft bedeutend :  
Ein Eimer Wasser gibt bei stetem Sieden,  
Bis hundert Kubikmeter Wasserdunst. —  
Die Strahlen : wie des Lichtes, so der Wärme,  
Sich lassen leicht zusammenfassen, schicken,  
Auf einen Punkt durch die konkaven Spiegel.  
Um klar zu sein, will ich die Probe machen :  
Der Herd auf O entsendet seine Strahlen  
Nach diesen Linien hin, und werden

---

1) (Die Scheibe mit den sieben Farben strahlenförmig bemalt, wird schnell um ihre Achse gedreht).

Geworfen auf den andern Spiegel, welcher  
Dieselben sammelt auf das Centrum O'.  
Der Sonnenball gibt Wärme für die Welt.  
Der traute Herd, der warme Stubenfreund,  
Der liebe Ofen schnüret fest das Band  
Um Eltern, Kinder, alle Hausgenossen.  
Doch eine neue, reiche Wärme-Quelle  
Ist die elektrisch wunderbare Welle.  
Es schlafen doch noch wunderjamme Geister.  
Zu seinem Zweck ruft sie der alte Meister.

(Verneigt sich und nimmt seinen Platz ein).

Arthur (leise). Es wird fast schwüle hier, ich möchte fort.

Emil (leise). Das wäre dumm. Das Schönste kommt ja erst;  
Das darfst Du nicht versäumen. Bis hieher  
War alles Anfang nur und Vorbereitung;  
Das Wunderbare, Schöne wird erst kommen.

Arthur. Das Schöne, Wunderbare ist nicht hier.  
Mich langweilt dieses lange trockne Reden  
Von Hit' und Licht; die find' ich überall;  
Selbst in der letzten, kleinsten Straßenkneipe.

Paul. Und dann die Röntgen-Strahlen erst! Bedenk  
Dies neue Wunderwerk der Wissenschaft!

Arthur. Die lassen halt mich kühl. Ist doch nur Schwindel  
Und neu entdeckte Menschenprellerei.

Paul. So bleibe nur und höre, ob es Schwindel ist;  
Dann magst Du schreien leise, laut und hohl,  
Wie dir's gefallen wird.

Emil. So bleibe doch;  
Am Schlusse wird ja auch das Resultat  
Der Prüfung offenbart.

Arthur. Ich bleibe wohl,

Weil man es will ; doch ohne viel Genuß.

Albert. Die Elektrizität, von der zu sprechen  
Wir nun beginnen müssen, ist fürwahr  
Die Quelle, wie der Wärme, so des Lichtes  
Und auch von andern Kräften, theils bekannten,  
Theils unbekannten. Letztere halte ich  
Für zahlreich, groß und wunderbarer noch.  
Wie diese Kraft entsteht, entwickelt wird,  
Ist heute so bekannt, daß droh zu sprechen  
Man mich der Mühe wohl entheben wird.  
Wie diese Kraft gebraucht, verwendet wird,  
Auf sehr verschiedene Weise, ist bekannt.  
Sie gibt uns Licht und Wärme, bewegt und trägt  
Die schwersten Lasten ; leitet in die Ferne  
Des Dampfes und des Wassers Kraft. Sie heilt,  
Auch tötet sie, wenn sie der Dumme leitet.  
Doch um zum Ziel zu kommen, sei gesagt,  
Daß jede elektrische Pille, oder,  
Wie man auch sagen kann, die Batterie,  
Zwei Pole hat : den positiven und  
Den negativen Pol, die gegenseitig  
Sich anzieh'n, das will sagen : streben  
Sich zu vereinen. Wo sie sich verbinden,  
Entsteht ein heller Schein und ein Geknister,  
Wohl auch ein starkes Licht und lauter Knall,  
Je nach der kleinen oder großen Spannung  
Der angehäuften Menge in der Pille.  
Führt man zu beiden Enden einer Röhre,  
Die luftleer ist, je einen Pol hinein,  
Daß beide sich im Innern nähern fast,  
So sieht man an dem negativen Pol

Ein blendend Licht, in schönem Strahlen-Büschel,  
Indeß sich um den positiven Pol  
Ein Flammenkreis entwickelt; ähnlich fast  
Der Feuerkrone in dem Heil'gen-Schein.  
Ist diese Röhre aber wenig luftleer,  
So geben beide Pole zwar ihr Licht,  
Doch nicht in ausgesprochener, schöner Form.  
Wenn ich nun diese leuchtend helle Röhre  
Mit einer dunklen Hülle überziehe,  
So dringt das weiße Licht zwar nicht mehr durch;  
Doch durch die dunkle Hülle strömen dann  
Für uns unsichtbar, dunkle, schwarze Strahlen;  
Das sind die vielgerühmten Röntgenstrahlen.  
Ich muß gestehen: sie sind wunderbar;  
Man sieht sie nicht, so wenig wie die Nacht;  
Man fühlt sie nicht, wie dies bei Wärmestralen;  
Durchdringen nicht, wie Licht, nur helle Körper,  
Sie dringen auch durch dunkle Massen: Holz,  
Die Muskeln unsers Körpers und so weiter.

Arthur (leise). Es wird mir doch zu bunt; es nimmt kein Ende  
Mit diesen trocknen Phrasen. Mir wird schlecht.

Emil (leise). Mach' doch kein Aufseh'n; bleibe ruhig sitzen.  
Du störst ja den Professor; ist nicht schön.

Arthur (leise). Was hab' ich hier zu schaffen? Nichts als gaffen,  
Und Gaffer sind die Menge hier.

Albert. Ich bitte,  
Noch eine kleine Weile wollet Euch  
Gedulden, meine Herr'n, nur ein'ge Proben  
Zum Schlusse mögen mir gestattet sein.  
Da steht ein Schirm aus Holz, dahinter steht,  
In g'ringem Abstand eine Statuette.

Dahinter stell' ich eine weiße Platte,  
Sensible, wie sie der Franzose nennt;  
Empfänglich für der dunklen Strahlen Wirkung.  
Nun laß ich durch den hölzern Schirm die Strahlen  
Nur kurze Zeit auf jene Platte wirken,  
Und bald kann ich den Schattenriß des Bildes  
Euch nett und deutlich auf der Platte zeigen.

(Macht die Probe. Alles erstaunt).

Arthur (wischt sich den Schweiß von der Stirne, schaut ängstlich um  
sich, beständig vom Professor beobachtet, halb laut:)

Wärst Du im Pfefferland mit Deiner Kunst,  
Wär' ich zu Haus geblieben!

Emil (leise).

Was genirt

Dich denn so sehr? Was hast Du zu verjäumen?  
Du siehst, wie Alles Aug und Ohr hier ist.  
Du gähnst und schwigest auch: recht sonderbar.

Arthur. Du findest überall was Sonderbares,  
Wo mir es ganz erklärlich ist.

Albert.

Ihr Herren,

Noch ein'ge Proben wollet mir gestatten  
Zum Spaß und zur Belehrung. — Sie, Herr Paul,  
Sie haben da in Ihrer Westentasche,  
Ich glaube eine Uhr, vielleicht auch Geld,  
Was weiß ich? Stecken Sie nun diese Platte  
Gefälligst hinter jene Gegenstände. (Paul thut es).  
Ich laß darauf die Röntgenstrahlen wirken,  
Und bald wird Jedermann hier sehen können,  
Was ihre Tasche birgt.

Emil (lachend).

Nur keine Furcht:

Sie dringen nicht bis ins Gewissen ein.

Paul. Es dürfte mein Gewissensbild auch kaum  
Erbauend sein.

Albert (gütlich). Warum denn gar? — Wollt  
Mir jetzt die Platte zeigen. (Es geschieht). Soll ich's sagen?  
Sie haben in der Tasche eine Uhr,  
Und eine große Münze, einen Thaler.

(Paul zeigt die Gegenstände).

Sie, Herr Arthur, haben wohl ein Buch,  
Register, irgend etwas in der Tasche.  
Erlauben Sie, daß auch auf Ihnen ich  
Dieselbe Probe mache.

Arthur (unwirlich). Ich hab nichts  
In meiner Tasche. (Aufspringend). Und hätte ich was drin,  
So hätte doch kein Mensch sich drum zu scheeren.  
Ich gehe fort. Schon lange wünscht ich mich  
Von hier; zu lange dauert mir das Spiel.

(Will zur Seitenthür hinaus, der Polizist schlägt den Mantel  
auf, läßt seine Uniform sehen und geht auf Arthur los).

Sie wollen mich verhaften? Heute nicht. (Eilt fort).

(Der Polizist ihm schnell doch schweigend nach).

Albert. Für mich kein Zweifel: sein Gewissensbild  
Muß eine jämmerliche Frage geben. —

Rektor. Bedaure sehr den ärgerlichen Fall,  
Der doch ein dunkles Licht auf unser Haus,  
Somit auch auf uns selbst verbreiten muß.

(Zu den Schülern:)

Doch wollet Arthur nicht zu eilig richten.  
Vielmehr beschwör ich Euch, daß Ihr recht bald  
Mit guten Worten sucht in ihn zu dringen,  
Damit, wenn wirklich er gefehlt, er strebe,  
Den Fehler gut zu machen, so nur könne

Das Unheil von ihm abgewendet werden. —  
Hier nehme Jeder seiner Prüfung Zeugnis,  
Ich muß Euch loben, waret alle fleißig.  
Für Arthur hab' ich nichts. — Nun bleibet brav.  
Und werdet biedre Menschen, Euch zum Glück,  
Den Eurigen zu Trost und langem Segen.

(Musik oder Sängerkhor begleiten den Rektor; Albert von der Bühne. Emil, Ernest, Gustav, Paul allein).

Ernest. Was hat der Arthur doch verübt, daß ihm  
Der Polizist so eilig folgte, schnell,  
Als wollt' er ihn verhaften?

Paul. Wird sich zeigen.  
Vor meinem Geist es steht; so viel ich weiß,  
Soll an Kleptomanie er leiden.

Emil (gedehnt). Stehlen?  
Dann wär' er wirklich an der Seele krank.  
Begreife jetzt warum der Mensch so bange,  
So wie gejagt mir vorkam. Ist er schuldig?  
Ich weiß es nicht, und will das Beste denken.

Paul. Wer flieht, der gibt sich selber schuldig.

Ernest. Wir wollen suchen, Freunde, ihn zu retten.  
Nicht soll er ins Gefängnis ein. Ich eile.  
Ich hole sie noch ein; ich weiß ein Mittel. (Schnell ab).

Emil. Wir wollen Ernest helfen. Wenn auch dumm,  
Wie Arthur ist, hat er doch manches Gute;  
Das Gute muß die Oberhand gewinnen.

(Alle ab. Pedell beginnt den Tisch zu räumen).

Vorhang fällt.

Intermezzo II.

Um drei Lichter bitt' ich Dich, o Herr!  
Ohne die, die Welt mir wäre leer:

Das Augen-Licht,  
Worin ich Deiner Allmacht Werke schaue,  
Dich preise und auf Dich vertraue!

Des Geistes Licht,  
Damit Dein Ebenbild ich sei und bleibe.  
Das Gute, nicht das Böse lieb' und treibe,

Des Glaubens Licht,  
Womit mein Herz und Geist zu Dir sich heben,  
Nach Dir und Deinem ew'gen Lichte streben.

---

### III. Akt.

#### Erster Aufzug.

(Schauplatz: Eine schwach erleuchtete Halle, im Hintergrund einige Thüren, links führt eine Treppe auf).

Polizist (auf- und abgehend).

Bin selber froh, daß ich den armen Jungen  
Nicht weiter führen durfte. — Ins Gefängnis!  
Das klingt so traurig, trostlos, ernst, wie Grab.  
Ich soll hier warten, bis auf weitre Ordre;  
Wann wird sie kommen? Arthur sitzt ja hier  
So gut wie im Gefängnis. — Hör' ich recht? —  
Ja wohl, ich höre Schritte.

Ernest.

So; noch hier?

Das ist getroffen. Danke Ihnen sehr,  
Daß meinen Wink Sie treu befolgt haben.  
Der arme Arthur darf nicht ins Gefängnis!  
Er ist doch noch nicht fort? Wo find' ich ihn?

Polizist. Dort hinter jener Thüre wartet er

Vielleicht mit Hoffnung, oder auch mit Bangen.  
Ich führe Sie hinein, nein, besser rufe ihn  
Heraus. Ich werd' am Eingange Wache steh'n,  
Damit kein Unberufener Sie kann stören.

(Oeffnet eine Thüre, ruft Arthur heraus und zieht sich zurück).

Arthur. (Haar zerzaust, nachlässig gekleidet).

Bist Du es, Ernest? Hastest Du mich nicht?

Ernest. So schlecht ich Dich nicht halte, Dich zu hassen.  
Ich komm' als guter Freund, ein Freundeswort  
Mit Dir zu reden; offen will ich sein,  
Wie es dem Freund erlaubt. Du, sei es auch:



Du bist des Diebstahls angeklagt, sogar  
Des Einbruchs, könnte man es füglich nennen,  
Da Du mit Messer und Zigarr' die Koffer  
Des Juden hast erbrochen.

Arthur. Du sagst viel,  
Mein Freund, beweiße das!

Ernest. Es ist an Dir,  
Das Gegentheil erklärlich darzuthun.  
Auf Dir liegt der Verdacht, so wirf ihn ab  
Und wasch Dich rein! Und kannst Du dieses nicht,  
So wirst Du mir und aller Welt als Dieb  
Ja gelten. — Dein Benehmen gestern Abend:  
Warum so aufgebracht? Warum zu fliehen?  
Warum die Röntgenstrahlen, die an sich  
Unschuldig sind, nicht auf Dich wirken lassen?

Arthur. Ich laß mich nicht zum Possenreißen brauchen.

Ernest. Dein ängstlich Wesen hat Dich dreingeworfen.  
Es war ein abgemachtes Spiel, um Dich,  
Den im Verdacht man hat, zu überführen.  
Und wisse: schmälich bist Du reingefallen!  
Waren Deine Taschen leer, wie Du gesagt,  
So hättest Du die dunklen Strahlen nicht  
Zu fürchten brauchen; weil Du aber floh'st,  
Ist der Verdacht auf Dich begründet worden.  
Jetzt bleibt Dir übrig nichts, als eingestehen.

Arthur. Was soll ich eingestehen? Nicht ein Wort.

Ernest. Bist Du beim Juden Meyer nicht im Buch?

Arthur. Nun doch. Wer keine Schulden hat, ist auch  
Kein Mann. — Hat nicht Kredit,

Ernest. Und niemals Geld.  
Wie konntest Du an dieses Jakobs Kind

Dich dumm verkaufen? Diejem Juden Meyer?  
Noch kürzlich hört ich ihn, beim Wirte dort,  
In cynisch glatter Weise seinen Glauben  
Verhöhnern. — Wo der Glaube abgekommen,  
Da kann nur Gier nach Geld und Unrecht herrschen.  
Erlaube mir das freie Wort: auch Du,  
Du hast um Gott und sein Gebot schon längst  
Dich nicht bekümmert mehr. Drum kehre um,  
Und lerne wieder beten. Mach' gut  
Das Unrecht, das mit Schande Dich bedroht,  
So will ich alles thun, aus dieser Patsche  
Mit Ehren Dich herauszuziehen. Sprich!  
Du siehst, ich mein' es gut mit Dir; Begreife,  
Man hätte Dich ja können untersuchen.  
Man wollte Dir die große Schmach ersparen.

Arthur. Wie Du ja eben sagtest, war es nur  
Ein abgemachtes Spiel, mich zu erschrecken:  
Die Röntgen-Strahlen sind demnach rein nichts.

Ernest. Da irrst Du sehr; Du sahst ja selbst die Proben.  
Hab' Acht; wenn Du bei Deinem Leugnen bleibst,  
So kommt Herr Albert mit der schwarzen Röhre,  
Und konterseit durch Thür und Wände Dich  
Und Deine ganze Habe auf die Wand.  
Der Ehre dieser Anstalt wegen, dann,  
Um Deines alten Vaters willen, wollte  
Man Dich nicht vor die Richter laden, hoffend,  
Du werdest klug geständig sein und suchen  
Zur rechten Zeit noch alles gut zu machen.

Arthur. Mein Vater? Hast Du nichts von ihm gemerkt?

Ernest. Bis jetzt noch nicht. Doch denke seinen Kummer,  
Wenn er vernimmt, was Du gethan. Bedenke

Was alles er für Dich gethan, geopfert :  
Sein Schweiß, die Schwielen seiner müden Hände,  
Die Hoffnung, die er Jahre lang auf Dich  
Gesetzt, das Alles soll mit Undank ihm  
Vergolten werden ?

Arthur. Das soll nie geschehen !

Ernest. Dann gut ! So mache, daß Du wieder frei  
Dich zeigen kannst.

Arthur. Ich werde überlegen  
Was mir zu thun noch möglich bleibt.

Ernest. Ich gehe  
Und kehre über kurze Zeit zurück ;  
So wirst Du Dich entschieden haben.

Arthur. Bitte :  
Wenn meinem Vater Du begegnen solltest,  
So sage ihm vorläufig nichts ; nicht soll  
Ihn neuer Kummer treffen.

Ernest. So ist's recht.  
Nur warte nicht, bis Dir die Röntgen-Strahlen  
Ein furchtbar Mane, Thekel, Phares malen. (Ab.)

Arthur. Der Ernest spricht so fest, fast hart, und doch  
Ist seine Absicht gut, ich muß gestehen.  
Ich sehe ein : ich komme aus der Klemme nicht.  
Wär' ich das Ding auf meinem Leibe los !  
Wenn ich's durch's Fenster auf die Straße würfe ? —  
Das geht doch nicht ; ich würde mich verraten ;  
Der Jude würde doch mein Kläger bleiben.  
Ach Gott ! da kommt er selbst ! Ich schließ mich ein.

(Eilig in sein Zimmer und schließt die Thüre hinter sich. Polizist  
kommt, setzt sich auf eine Bank und nimmt ein Zeitungsblatt hervor.)  
Polizist. Den armen Jungen laß ich jetzt in Ruh'.

Zuviel geplagt macht auch die Klügsten dumm.  
Der Jude da hat Zeit ein andermal.  
Wie hat der Mensch so schnell erfahren können,  
Wo ich den Athur hingeführt? Er glaubt'  
Gewiß ihn im Gefängnis schon, und doch  
Hat seine feine Nase sicher ihn  
Sicher geführt.

Jude Meyer.                      Verzeihen Sie! Ich komme

Herr Polizist, ich komme suchen — — —

Polizist (barid). Was?

Was kommst Du suchen?

Ende. Meine lieben Groschen,

Die heil'ge Christenhände haben mir  
Entwendet.

Polizist. Hier im Haus' des Bürgermeisters

Ist doch kein fremdes Gut zu suchen?

Jude. Doch;

Ich weiß: es wohnt auch hier ein Arthur König,  
Mit graulich hellem Kopf; nicht wahr?

Polizist. Nun ja!

Dort ist sein Zimmer, aber zugesperrt.

Jude. So laßt mich nur sein holdes Antlitz sehen ;

Ich werde ihm das meine gleichfalls zeigen:

Wir werden uns als alte Freunde kennen.

Polizist. Mag sein; doch wird er niemand wohl empfangen.

Jude (klopft wiederholt, alles ruhig, spricht dann laut):

Herr König! Sie kennen meine Stimme doch? (Alles ruhig).

Ich darf ihn also sehen nicht? Nun denn,

So soll er hören mich! So bleibe sitzen,

Verruchter Arthur Kohn; ich melde Dir,

Daß ich den Vater Dein gefangen halte  
Als Bürge für den hoffnungsvollen Sohn;  
Und wenn für Mittag Du nicht zahlst, so liefre  
Ich Dich dem Richter, laß Dein Haus verpfänden,  
Will dann die Röntgenstrahlen auf Dich jenden,  
Auf Dein verklärtes Haupt, durch Dein Gehirn,  
In Dein verstocktes Herz, daß alle Welt  
Dich als ein wahres Muster eines Christen  
Erkennen wird.

Polizist. Nun schweig! Du frecher Jude!  
Die Röntgenstrahlen würden wohl an Dir  
Nicht einen Schimmer Heil'genschein's entdecken.  
Du hast hier nicht zu schreien noch zu schimpfen;  
Das magst Du auf der Straße thun, wohin,  
Ich bitte, schnell Dich zu verfügen. (Nimmt ihn beim Arm.)

3 ude. Unnütz,  
 Mich fort zu schicken, will schon willig gehen.  
 (laut.) Nachmittag komm' ich aber wieder, Arthur!  
 Du wirst mich doch gehört, verstanden haben! (Ab.)

Polizist. Du kommst mir nicht mehr wieder, Jude!  
Denn soll ich Dich noch einmal treffen hier,  
So schlag' ich grade Dir die krumme Nase  
Und lehr' Dich springen, wie der Sündenbock  
Im alten Testament; drum bleibe fern! —  
Ich wollt' die Sache wär' zu gutem Ende.  
Wär' Ernst nicht so gut, ich ließe Arthur  
Sich eigenmächtig aus der Patzche zieh'n;  
Doch mich erbaut der Freundschaft edles Streben,  
Auch des verirrtten Freundes guten Ruf  
Zu wahren: und am End', bin auch nicht ich  
Familienvater? Käim mein eigener Sohn

Auf schlechtem Lebenspfade : Wie wäre mir ?  
Wie dauert mich der alte Vater Krog,  
Der jetzt wohl wissen mag, wie ihm sein Sohn  
Mit Kummer seine Lieb' entgolten hat.

Ernest (kommt). Da bin ich wieder guter Mann.

Polizist.

Mich freut,

Sie wieder hier zu sehen ; hoffe auch,  
Daß Ihre liebevolle Mühe bald  
Mit gutem Ausgang wird gekrönt werden.  
Der Jude auch ist eben hier gewesen.  
Er machte einen Höllenlärm, drohte  
Und fluchte ; mußte aber Reißaus nehmen ;  
Will wiederkommen.

Ernest.

Ist begegnet mir.

Ich habe ihn beschwichtigt. Werde jetzt  
Das Ding mit Arthur schnell zu Ende bringen.  
Ist er noch hier ? so meldet mich nur an.

Polizist (klopft an der Thüre Arthur's, er öffnet und sagt) :

Ein guter Freund erwartet Sie.

Arthur (hervortretend. Indes kommt ein Photograph mit Apparat.)

Bist da ?

Du bist genau, das muß ich sagen —

(Sieht den Mann mit dem Apparat.)

Wie !

Du bringst die Röntgenstrahlen mit ? Die schwarzen,  
Die dunklen, bösen Strahlen ? Fort damit !

Ich will mit denen nichts zu schaffen haben.

Ernest. Nun ruhig nur : Du hast mit mir zu schaffen.

Der Mann da kann für nichts, geht uns nichts an.

Photograph. Wo wohnt der Bürgermeister ? guter Herr,

(Zum Polizisten).

Ich soll ihm dieses auf sein Zimmer bringen.

Arthur. Zum Bürgermeister will er gar noch hin?  
So halte ihn zurück; ich will gestehen!  
Will alles richtig machen.

Ernest. Soll mich freuen.  
Drum sei auch ruhig bis allein wir sind.

(Polizist winkt dem Photographen, der ihm die Treppe hinauf folgt.)

Arthur. So hab' von jenem Ding ich nichts zu fürchten?

Ernest. Von diesem nicht. Auch will ich Dich verschonen  
Mit weiteren Plakereien. Sei nur offen,  
Vertrau Dich mir, es wird Dich nicht gereuen.

Arthur. Ich bin bereit; doch eine Frage noch:  
Ist's wahr, daß auch mein Vater sitzt gefangen?

Ernest. Der Jude wollte ihn gefangen setzen,  
Um ihn als Geißel gegen Dich zu haben;  
Er ward daran verhindert; dein Vater steht  
Auf freiem Fuß und ist in Sicherheit.

Arthur. So führe mich zum Vater, will ihn sehen,  
Will meine Schuld gestehen, seine Füße  
Mit Reuethränen neken. (Weint.)

Ernest. Welche Freude  
Bereitest Du mir jetzt? Wie glücklich ich,  
Daß nimmer ich Dich aufgegeben; dachte.  
Im Arthur steckt noch manches Gute, mehr  
Als Mancher glauben mochte. Weine nicht!  
Es soll Dir Hilfe werden. Rede jetzt,  
Wir sind ja beide nun allein, und sicher  
Ist jedes Wort in meiner Brust begraben.

Arthur. Wie gut Du bist! O, Dir ich trauen kann.  
So höre mich: Ich habe Schulden zwar,  
Doch ungeheuer sind sie nicht, wenn auch  
Zu groß für meine Kraft und meine Kasse.

Den Zorn des Vaters fürchtend, wollte ich  
Vom Juden Meyer eine kleine Summe  
Entleihen; weil ich aber schon bei ihm  
Im Buche stehe, kam mir der Gedanke —  
O, hätt' ich ihn nur gleich verdrängt, den bösen,  
Den unheilvollen Plan — den reichen Juden  
Um eine kleine Summe zu bestehlen. (Seufzt.)

Ernest. War in der That ein unheilvoller Plan.

Arthur. Wiewohl ich willens war den Diebstahl bald,  
So bald wie möglich, wieder gut zu machen,  
So hätt' ich doch gezeugnet bis ans Ende,  
Wenn nicht die Röntgenstrahlen überführt  
Mich hätten, wiewohl durch meine Dummheit nur;  
Wenn auch ich scheinbar nicht dran glauben wollte,  
So glaubt' ich doch an die geheime Kraft;  
Nur wollt' ich nicht mich überführen lassen.

Ernest. Das war es eben, was Dich überführt.  
Was denkst Du aber jetzt zu thun?

Arthur. Du sagst, daß  
Wenn ich das Geld dem Juden wiedergäbe,  
Ich unbehelligt bleiben würde. — Nun,  
Ich bin bereit: Willst Du es übernehmen?  
Auf welche Weise ließ' es sich am besten  
Zurückersetzen?

Ernest. Alles wird sich finden.  
Vertrau' Dich mir und folge meinem Winke,  
So wirst Du bald den Juden los, und frei  
Dich wieder unter Menschen zeigen dürfen.

Arthur. Die andern Schulden werde ich durch Fleiß  
Und Sparsamkeit zu tilgen suchen.

Ernest. Schön!

Das heiß ich ehrlich sprechen. Nun, so komm,  
Wir wollen fort von hier, und bald wirst Du  
Den Vater seh'n und frei begrüßen dürfen.

(Polizist kommt die Treppe herunter. Ernest drückt ihm ein Geldstück in die Hand und sagt):

Wir sagen Ihnen Lebewohl. (Mit Arthur ab.)

Polizist (für sich.)

Ein nettes Herrchen!

(Vorhang fällt).

### Letzter Aufzug.

(Schauplatz wie 2. Aufzug des II. Aktes. Bühne in der Aula.)

(Vater Konz und Emil im Gespräch.)

Konz. Ist's wahr, Herr Studios, daß auch mein Sohn  
Gefangen saß?

Emil. Es war des Juden Plan,  
Ihn einzufangen, nur aus Schadenfreude,  
Um uns, den Christen, einen Streich zu spielen.  
Wir widerlegten uns: Ihr Sohn bis jetzt,  
Noch weilt in ehrenhafter Unterkunft  
Und sehnet sich nach Ihnen.

Konz

Welche Schande

Er häuft auf meine grauen Haare! Nicht nur,  
Daß er die lange Zeit so viel wie nichts  
Gelernt, für all das viele, schöne Geld,  
Daß ihm mein Schweiß, der Mutter thät'ge Hand  
Erspart; auch noch den alten Namen Konz,  
Von gutem Klang und lang bewährtem Ruf,  
Hat er entehrt! Wie kann ich ihm verzeihen?  
Wie ihn gar lieben noch?

Emil.

Und dennoch bleibt

Die Liebe hier das letzte, beste Mittel,  
Auf gute, sichere Wege ihn zu führen.  
Die harte Strenge macht gar leicht verstockt.  
Bedenket auch, mein lieber Mann, der Arthur  
Hat zwar nicht viel gelernt: nicht jedem ist's  
Gegeben, vieles Wissen zu erwerben.  
Sein erster Fehler war, daß er zu leicht  
Das Leben nahm, und keinen weisen Freund  
Zum Führer sich erkor, dagegen saichte,  
Da schlechte Bücher las, die ihm das Herz,  
So wie den Geist auf falsche Fährte brachten.  
Daraus erklärt sein zweiter Fehler sich,  
Daß er, um aus der Patsche sich zu ziehen,  
Auf krummen Wegen suchte zu entkommen.  
Auch glaubet mir: sein letzter dummer Streich,  
Wiewohl recht unbesonnen, unerlaubt,  
Geschah gewiß, um Kummer Euch zu sparen.  
Wenn es nun anders kam, so wollte Gott,  
Daß es zum Besten von Euch beiden führe.

Konst. Ihr seit ein guter Herr, ich merke wohl:  
Ihr wollt mich gnädig stimmen; will es sein;  
Doch eine derbe Rüge soll nicht fehlen.

Emil. Doch stoßt ihn nicht von Eurem Vaterherzen.  
Er wird bald kommen: Unterdrückt den Zorn!

(Arthur, geführt von Emil, tritt auf.)

Arthur. Ich suchte, Vater, Dich schon allerorts,  
Mich drängt die Neue hin zu Deinen Füßen:

(Sinkt in die Knie.)

Verzeihung, theurer Vater, suche ich,  
Wenn ich Dein liebend Herz so sehr betrübt,  
Mit Undank Deine Liebe, Deine Opfer

Vergolten habe. O, verstoß mich nicht!  
Wie einer Deiner Knechte will ich sein;  
In hartem Tagewerk will sühnen ich  
Die große Schuld.

**Rektor** (kommt mit mehreren Schülern.) Hah! So sehe ich  
Dich gerne, armer Arthur! Halte fest  
An Deines Vaters Füßen: Dort Du findest  
Bergebung und des Herzens Ruh' und Frieden!

**Kong** (zu Arthur.) Verdienet hättest Du den vollen Zorn  
Des schwer gekränkten Vaters: Wollt ich Dich  
Verweisen fern der Schwelle Deines Heim's,  
Zu irren immerdar, ich wäre hart;  
Doch ungerecht es Du nicht nennen dürftest. —

**Emil.** O, spricht nicht so! Er hat ja seine Schuld  
Erkannt, so weit er konnte, gut gemacht,  
Und Sühn' er leisten will in harter Frohne.

**Kong.** Auch will ich meine Worte nicht zur That  
Gelangen lassen: Nie noch sprach ich so,  
Doch auch mein Sohn hat nie wie jetzt gesprochen;  
Drum will ich gegen ihn nicht härter sein,  
Als des verlorenen Sohnes Vater. — Komm,  
Gieb mir die Hand, als Bürgschaft Deiner Worte;  
Die meine nimm, als der Bergebung Zeichen.

**Rektor.** Das heiß ich christlich sprechen. — Weh mir that,  
Mir greisem Leiter dieser Lehranstalt,  
Der bitter Vorwurf, daß auch Lug und Trug  
Hier groß gezogen würden. — Das zu leugnen,  
Ist meine Pflicht. — Das schöne Bild vor uns  
Beweist, daß zwar ein unerfahrenes Herz  
Vom Bösen wohl kann angefochten werden;  
Daß aber auch das Ehrgefühl genährt,

Daß edelmüt'ge Nächstenliebe Opfer  
Zu bringen hat gelernt. — Erlaube, Arthur,  
Zu Deinem Abschied eine Lehre mir :  
Wenn schon die unsichtbaren Röntgenstrahlen  
Dich in die Enge trieben, so vergiß  
Es nie, daß Gott, der Licht und Schatten schuf,  
Der unser Auge künstlich hat gefügt,  
Der auch die unbekannten Strahlen schuf,  
Die selbst durch feste Wände leuchtend brechen :  
Der auch im tiefsten Dunkel deutlich sieht,  
Wird zweifellos des Herzens tiefste Falten  
Wie einen offenen Brief im Nu durchschauen. —  
Nimm, Arthur, diese Lehre mit nach Haus,  
Sie wird zum echten Ehrenmann dich machen. —

(Arthur steht zur Rechten seines Vaters, weiter hin der Rektor, links  
Ernest, Emil und andere Schüler bilden ein Chor.)

Chor singt :

Quo ibo a spiritu tuo, et quo a facie tua fugiam etc.  
(Psalm 138.)

oder

Hätt' ich der Morgenröte Flügel,  
Und eilte über Thal und Hügel 2c. 2c.

(Vorhang fällt.)

